



Foto: Christof Krackhardt/Grafik: Jörg Jenrich

Nahrungsmittelspekulationen auf den internationalen Finanzmärkten

Eine Positionierung von Brot für die Welt und dem Evangelischen Bauernwerk in Württemberg e.V.

Man kann die globale Ernährungskrise nicht unabhängig von der globalen Finanzkrise betrachten. Beide sind miteinander verflochten: durch die Umleitung von großen Finanzströmen, durch die Spekulationen auf den Rohstoffbörsen und durch ihre Wirkungen für die Landwirtschaft und die internationalen Agrarmärkte. Da stellt sich die Frage, ob eine kleine Minderheit der Reichen ihre spekulativen Geschäfte mit der Not der Hungernden betreibt? Wir Bauern, Bäuerinnen und der Landwirtschaft nahe stehende Menschen wünschen eine Eindämmung der exzessiven Spekulation ohne die Funktion der Warenterminmärkte zu gefährden. Deshalb machen wir folgende Vorschläge:

- Seit der Finanzkrise fließen ungeheure Mengen an spekulativem Kapital in die Rohstoffmärkte – besonders in Agrarrohstoffe und Nahrungsmittel. An und auch außerhalb der Börsen handeln zunehmend geschäftsfremde Spekulantinnen und Spekulanten. Dieser Handel, der mit Warenaustausch nichts mehr zu tun hat, ist aus unserer Sicht höchst alarmierend.
- Ein geordneter Warenterminmarkt ist für die Landwirtschaft und Verbraucherinnen und Verbraucher sehr wichtig und hilfreich. Er dient der Absicherung gegen Preisschwankungen. Wir erkennen an, dass ein Mindestumsatzvolumen für die Funktionsfähigkeit dieser Terminmärkte wichtig ist. Das, was wir an Finanzbewegungen in den letzten Jahren erlebt haben, sprengt jedoch alle Vorstellungen und hat mit Risikoabsicherung nichts mehr zu tun: Die Warentermingeschäfte (Futures) sind den realen Güterverhältnissen davongelaufen, z.B. lagen 2002 die Futures noch um das 12-fache über den realen Weizenmengen der USA, 2004 um das 16-fache, und 2007 schon um das 30-fache.
- Diese exzessiven Spekulationen verstärken künstlich Preistrends sowohl nach oben als auch unten.
- Das Ausmaß der in den letzten Jahren erlebten Schwankungen der Weltagrarmärkte ist für alle Beteiligten eine Katastrophe: für die Erzeuger der Agrarrohstoffe, die Weiterverarbeiter, die Händler und die Verbraucherinnen und Verbraucher gleichermaßen.
- Überall auf der Welt brauchen Landwirte wegen ihrer langen Produktionszyklen stabile Rahmenbedingungen und Planungssicherheit.



Mais auf einem Markt in Guatemala

Foto: Anel Sancho

Deshalb fordern wir:

- Außerbörslicher Handel mit Nahrungsmitteln soll verboten werden. Rohstoffindexfonds sollen keine Nahrungsmittel mehr in ihr Portfolio aufnehmen dürfen.
 - Auf den Warenterminmärkten sollen nur Händlerinnen und Händler zugelassen werden, die im realen Agrarhandel tätig sind. Sie müssen beweisen, dass sie die Ware, die sie verkaufen, auch zur Verfügung haben. Die Anzahl ihrer Positionen muss begrenzt werden.
 - Die Märkte für Agrarrohstoffe müssen entsprechend den Empfehlungen der internationalen Börsenaufsicht weitestgehend von anderen Finanzmarktsegmenten abgekoppelt werden. Geschäftsbanken sollen nicht mehr mit den Einlagen ihrer Kundinnen und Kunden auf den Warenterminmärkten spekulieren können.
 - Wir fordern Bundesagrarinministerin Aigner auf, ihre Ankündigungen wahr zu machen und sich für eine strenge Regulierung der Spekulantinnen und Spekulanten auf den europäischen und internationalen Nahrungsmittelmärkten einzusetzen. Nur für Transparenz auf den Warenterminmärkten zu sorgen ist nicht ausreichend.
 - Auch vom Deutschen Bauernverband verlangen wir eine klare Distanzierung von den exzessiven Spekulationen - nicht vom funktionierenden Warenterminmarkt - und einen Einsatz für strenge Regeln, um die Zocker von unseren Agrarerzeugnissen fern zu halten.
- Wir wehren uns dagegen, dass die Finanzwelt mit ihren riskanten Geschäften und Wetten die Kontrolle über die Lebensgrundlagen von Nahrungsmittelerzeugern und -verbrauchern auf der Welt übernimmt.**
- Märkte und Regierungen reagieren unterschiedlich auf Preisbewegungen. Die Preisschwankungen für Produzentinnen und Produzenten können im reichen Norden von Regierungen abgepuffert werden. Im armen Süden dagegen fehlt oft die Möglichkeit oder der Wille dazu.
 - Wir sehen die Notwendigkeit einer gemäßigten und stetigen Steigerung der landwirtschaftlichen Nahrungsmittelpreise weltweit, um die Produktion hier und in den Entwicklungsländern zu steigern und so die dringend notwendige Selbstversorgung in den Entwicklungsländern zu verbessern. Somit würde sich auch mehr Planungssicherheit für Bäuerinnen und Bauern ergeben und sie nicht zu mehr Energiepflanzenanbau zwingen, um ein ausreichendes Einkommen zu erzielen.
 - Die durch exzessive Spekulationen kurzfristig künstlich hochgetriebenen Preise sind dabei aber wenig hilfreich, denn sie erzeugen nur eine Spekulationsblase, die irgendwann platzt (vgl. 2009). Diese exzessiven Spekulationen machen das "Finden" eines möglichen Gleichgewichtspreises, der Nachfrage und Angebot real widerspiegelt, unmöglich.
 - Arme Verbraucherinnen und Verbraucher in Entwicklungsländern leiden zunächst unter Preissteigerungen. Doch langfristig können sie von der gestiegenen Eigenproduktion, den Beschäftigungseffekten und den Produktivitätsfortschritten profitieren.

Impressum

Herausgeber Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V., Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin, Telefon: 030 65211 0, E-Mail: info@brot-fuer-die-welt.de, www.brot-fuer-die-welt.de; Arbeitskreis Internationale Landwirtschaft im Evangelischen Bauernwerk Württemberg: Hans Böhringer, Rudolf Buntzel, Angela Müller
Redaktion Jörg Jenrich **V.i.S.d.P.** Thomas Sandner
Layout Jörg Jenrich

Art. Nr. 129 501 560

Juli 2013

Spenden

Brot für die Welt
 Kontonummer: 500 500 500
 Bank für Kirche und Diakonie, BLZ: 1006 1006
 IBAN: DE10100610060500500500, BIC: GENODED1KDB